

# Tschaikowsky-Gesellschaft

## Mitteilungen 5 (1998)

S. 4-16

Čajkovskijs Briefwechsel mit Dr. Friedrich Sieger und ein bisher unbekannter Brief vom 6./18. Januar 1891 (Thomas Kohlhase)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie  
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:  
[http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index\\_htm\\_files/abkuerzungen.pdf](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf)

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society  
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>  
[info@tschaikowsky-gesellschaft.de](mailto:info@tschaikowsky-gesellschaft.de) / [www.tschaikowsky-gesellschaft.de](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de)

Redaktion:  
Thomas Kohlhase (1994-2011),  
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),  
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Čajkovskijs Briefwechsel mit Dr. Friedrich Sieger  
(Direktor der Frankfurter Museumsgesellschaft)  
und ein bisher unbekannter Brief vom 6./18. Januar 1891

vorgestellt von Thomas Kohlhase

Petr Il'ič Čajkovskijs späte Dirigentenkarriere von 1887 an hat nicht wenig dazu beigetragen, seine Stellung als führender russischer Komponist zu bestätigen – nicht zuletzt auch im Ausland. Seine erste große Konzertreise nach Westeuropa führte ihn 1887/88 nach Leipzig, Hamburg, Berlin, Prag und Paris, die zweite, Anfang 1889, nach Köln, Frankfurt am Main, Dresden, Berlin, Genf, Hamburg und London.<sup>1</sup> Am 3./15. Februar<sup>2</sup> 1889 dirigierte Čajkovskij in einem Sinfoniekonzert der Frankfurter Museumsgesellschaft seine – 1884 komponierte und 1885 von Hans von Bülow in Petersburg uraufgeführte – 3. Orchestersuite op. 55, ein Werk, das er offenbar besonders gern aufführte: Insgesamt neunmal hat Čajkovskij es in den Jahren 1889–1893 dirigiert, von den fünf zusätzlichen Aufführungen des Finales dieser Suite (Thema und Variationen) abgesehen. Die 3. Orchestersuite hatte Čajkovskij unmittelbar zuvor, am 31. Januar / 12. Februar 1889, schon im Kölner Gürzenich-Festsaal dirigiert. "Ausgezeichnetes Orchester", notiert der Komponist nach einer Probe am 30. Januar / 11. Februar in seinem Tagebuch, und einen Tag später, nach dem Kölner Konzert: "Es klappte alles sehr gut und war ein großer Erfolg."<sup>3</sup>

Gleich nach seiner Ankunft in Frankfurt am Main am 1./13. Februar 1889 schickte Čajkovskij ein paar deutschsprachige Zeilen an Dr. Friedrich Sieger, den Direktor der Frankfurter Museumsgesellschaft und ihrer Konzerte:

Hochgeehrter Herr Doctor! Ich bin angekommen. Wann findet die erste Probe statt? Bitte um eine Zeile Antwort. Ergebenster P. Tschaikowsky.<sup>4</sup>

Für das Frankfurter Konzert war zunächst neben der 3. Orchestersuite auch die Festouvertüre 1812 op. 49 (1880) vorgesehen. Nach der ersten Probe am 2./14. Februar notiert Čajkovskij jedoch in seinem Tagebuch: "Kälte der Musiker; Orchester schlechter als das in Köln. Suite. Ouvertüre '1812'. Offensichtlich ungünstiger Eindruck. Es wurde beschlossen, sie [= die Ouvertüre] nicht zu spielen." Und nach dem Konzert am 3./15. heißt es: "Konzert. Gewaltiger Erfolg [...] Abendessen bei Dr. Sieger."<sup>5</sup>

Der Musikschriftsteller und Kritiker Dr. Friedrich Sieger hatte Čajkovskij offenbar schon während dessen erster Konzertreise 1887/88 kennengelernt. Nach

- 1 Einen Beitrag *Čajkovskij als Dirigent eigener und fremder Werke* wird Band 5 der Čajkovskij-Studien enthalten.
- 2 Daten jeweils nach dem damals in Rußland geltenden Julianischen Kalender ("alter Stil") / und nach dem westlichen Gregorianischen Kalender ("neuer Stil", in Friedrich Siegers Briefen auch "deutscher Stil"), die im 19. Jahrhundert um zwölf Tage differierten.
- 3 Peter Tschaikowski, *Die Tagebücher*, hg. von Ernst Kuhn, Berlin 1992 (im folgenden kurz: Tagebücher), S. 282.
- 4 Nach *P. Čajkovskij, Polnoe sobranie sočinenij. Literaturnye proizvedenija i perepiska* [Sämtliche Werke. Literarische Arbeiten und Briefe], Band I–XVII (I und IV nicht erschienen), Moskau 1953–1981 (im folgenden kurz: ČPSS + Bandzahl), Band XVa, S. 38. – Das Original dieses Briefchens befindet sich in der Bibliothek des Amsterdamer Konservatoriums.
- 5 Tagebücher, S. 283.

dem erfolgreichen Frankfurter Konzert im Februar 1889 lud er den Komponisten nachdrücklich ein, in der nächsten Saison erneut nach Frankfurt zu kommen. In einem Brief<sup>6</sup> vom 13./25. Juli 1889 konkretisierte Sieger seine Bitte und schlug Čajkovskij Konzerttermine im November und Dezember 1889 zur Auswahl vor:

Gnädiger Herr und großer Maestro,

Herr Zet,<sup>7</sup> dem ich eine Einladung für Sie schickte, antwortete, daß Sie so außerordentlich liebenswürdig waren, einzuwilligen, in diesem Winter [1889/90] nach Frankfurt zu kommen und uns einige Ihrer Meisterwerke zu Gehör zu bringen, obwohl Sie eigentlich nicht die Absicht hatten, Deutschland zu besuchen. Ich freute mich sehr über diese Neuigkeit und versichere Ihnen, daß Sie allen in dieser Stadt ein willkommener Gast sein werden.

Sie werden in diesem Brief einen kalendarischen Plan unserer Konzerte [= der Konzerte der Frankfurter Museumsgesellschaft] finden, und ich bitte Sie, mir freundlicherweise mitzuteilen, ob Sie zu einem der Konzerte, die am 8. November, 6. oder 20. Dezember stattfinden, nach Frankfurt kommen können. Ich kann Ihnen im Augenblick noch nicht das genaue Datum angeben, da das von anderen Plänen abhängt, die noch zusammengestellt werden müssen.

Was das Programm betrifft, so hoffe ich, daß wir Ihre 'Francesca da Rimini' [op. 32] und das Erste Klavierkonzert [op. 23] in der Interpretation von Herrn Sapelnikow<sup>8</sup> hören werden. Wenn Sie derselben Meinung sind, dann wird der erste Teil [des Konzerts] Ihnen gehören. Sie werden z.B. mit dem Andante, Scherzo und Finale (alla Polacca) der Dritten Symphonie<sup>9</sup> [op.

<sup>6</sup> Insgesamt sind (nach ČPSS XVa, Register S. 233) fünf Briefe Siegers an Čajkovskij aus den Jahren 1889 und 1890 im Archiv des Staatlichen Čajkovskijs-Haus-Museums in Klin erhalten. Vier dieser Briefe sind in russischer Übersetzung publiziert in: *Čajkovskij i zarubežnye muzykanty. Izbrannye pis'ma inostrannyh korrespondentov* [Čajkovskij und ausländische Musiker. Ausgewählte Briefe ausländischer Briefpartner], zusammengestellt von N.A. Alekseev unter Mitarbeit von K. Ju. Davydova und I. G. Sokolinskaja, Verlag Muzyka: Leningrad 1970, S. 61–64. – Für den vorliegenden Beitrag wurden die Briefe von Frau Dr. Irmgard Wille (Tübingen) ins Deutsche zurückübersetzt, da es uns noch nicht möglich war, die Originale in Klin zu übertragen.

Bisher waren nur zwei Briefe Čajkovskijs an Sieger aus dem Jahre 1889 bekannt, einer in deutsch und einer in französisch; sie liegen in New York und Amsterdam und wurden in ČPSS XVa nach Kopien publiziert. Inzwischen ist ein dritter Brief, in französischer Sprache bekanntgeworden, den vor kurzem die Frankfurter Museumsgesellschaft erworben hat – siehe unten. Aus entsprechenden Hinweisen in Siegers Briefen geht aber hervor, daß Čajkovskij ihm zumindest zwei weitere Briefe geschrieben hat. Über ihren Verbleib ist bis heute nichts bekannt.

<sup>7</sup> Der Pianist und Konzertagent Julij Ivanovič Cet handelte mit Musikinstrumenten und organisierte zusammen mit A. Kammeratij Sommerkonzerte in Ozerki (nordwestlich von Petersburg am finnischen Meerbusen); Čajkovskij hatte ihn für einige Zeit beauftragt, seine Konzertreisen ins Ausland zu organisieren. (Nach ČPSS XVa, Register, S. 279.)

<sup>8</sup> Mit dem jungen Pianisten Vasilij L. Sapelnikov (1868–1941) als Solisten, der 1887 seine Studium bei Sophie Menter am Petersburger Konservatorium abgeschlossen hatte, hat Čajkovskij zweimal sein 1. Klavierkonzert (am 8./20. Januar 1888 in Hamburg und am 30. März / 11. April 1889 in London) und sein 2. Klavierkonzert (am 5./17. November 1888 in Petersburg, am 18./30. November 1888 in Prag, am 10./22. und 11./23. Dezember 1888 in Moskau sowie am 24. März / 5. April 1891 in Paris) aufgeführt.

<sup>9</sup> Seine 3. Sinfonie op. 29 (1875) hat Čajkovskij nie dirigiert. Es ist interessant, daß Sieger dieses Werk, das nie zu den bekannteren und beliebteren Kompositionen Čajkovskijs gehörte, kannte und offenbar schätzte.

29] beginnen. Danach wird Herr Sapelnikow das Konzert spielen, und sie werden mit 'Francesca' schließen. Ich befürchte, daß 'Francesca', die wir unbedingt hören möchten, das [1. Klavier-] Konzert und außerdem eine vollständige Symphonie oder Suite für unser Publikum etwas viel Tschaikowsky sein würde. Daher habe ich die Kühnheit vorzuschlagen, nur drei Sätze der Dritten Symphonie ins Programm zu nehmen, mit der sie, wie ich überzeugt bin, ebensolchen Erfolg haben werden wie [mit der 3. Orchestersuite in Ihrem Konzert] im vergangenen Jahr. Was mich betrifft, so würde ich es vorziehen, den 'Manfred' [= die *Manfred*-Symphonie op. 58 (1885)] zu hören;<sup>10</sup> aber Sie wissen, daß man leider immer an das Publikum denken muß, und ich glaube, daß letzteres große Freude an der [Dritten] Symphonie haben wird.

Schicken Sie mir bitte postwendend eine kurze Antwort betreffs der Daten und Ihrer Vorstellung von dem Programm. Was Herrn Sapelnikow betrifft, so werde ich an Herrn Zet schreiben.

Empfangen Sie, gnädiger Herr, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung und Hochachtung.  
F. Sieger

Offenbar hat sich Čajkovskij (ein entsprechender Brief ist aber bisher nicht bekannt) für den 20. Dezember als Konzerttermin in Frankfurt am Main entschieden, mußte ihn aber wegen der bevorstehenden Uraufführung seines Balletts *Dornröschen* op. 66 (1888/89) absagen. Am 1./13. Oktober 1889 schreibt er Sieger aus Moskau und bittet ihn, den Konzerttermin auf Februar oder März 1890 oder auf die nächste Saison, 1890/91, zu verschieben:

Cher Monsieur et ami!

Votre dépêche est arrivée à Klin quand je n'y étais plus, — c'est pourquoi je n'ai pu vous répondre à temps. On me l'a envoyée à Pétersbourg, et je me suis empressé de vous télégraphier. Comme j'étais très occupé à Pétersbourg, c'est M. Zet qui a eu l'obligeance de vous écrire; maintenant, arrivé chez moi (mon domicile pendant cet hiver à Moscou) je tiens à vous expliquer encore une fois par écrit que malheureusement je ne pourrai (malgré mon vif désir) être à Francfort pour le 20 décembre. On montera au théâtre Impérial de Pétersbourg mon ballet, et il faut absolument que j'assiste à la première représentation. Or, ce ballet sera représenté justement le vingt ou au plus tard le vingt-deux décembre de votre style, par conséquent il m'est physiquement impossible de me rendre à votre invitation. Croyez, cher docteur, que je ressens vivement le déplaisir d'être obligé de renoncer à Francfort pour cette saison. Mais à moins que le concert où je dirigerai ne soit remis jusqu'en février ou mars je ne puis avoir le plaisir de vous revoir avant la saison prochaine. Tout est pour le mieux dans le meilleur des mondes, et je me console par l'idée que peut-être pour mon succès il vaut mieux que je reparaisse devant le public de Francfort dans la saison suivante.

<sup>10</sup> Auch diese Sinfonie, das zu Čajkovskijs spieltechnisch schwierigsten Orchesterwerken gehört, hat der Komponist nie selbst dirigiert.

te. De grâce pardonnez-moi de vous avoir induit en erreur et conservez-moi votre bienveillance que j'estime bien fort. Mille choses à M-me Sieger.

Tout à vous

P. Tschaikowsky<sup>11</sup>

In deutscher Übertragung lautete der Brieftext: 'Ihr Telegramm<sup>12</sup> ist in Klin angekommen, als ich nicht mehr dort war, — deshalb konnte ich Ihnen nicht rechtzeitig antworten. Man hat es mir nach Petersburg geschickt, und ich habe mich beeilt, Ihnen [sofort] zu telegraphieren. Da ich sehr beschäftigt war in Petersburg,<sup>13</sup> sollte [mein Agent] Herr Cet Ihnen schreiben; jetzt, zu Hause angekommen<sup>14</sup> (meinem Moskauer Domizil während dieses Winters), lege ich Wert darauf, Ihnen noch einmal schriftlich zu erklären, daß ich (trotz meines lebhaften Wunsches) am 20. Dezember nicht werde in Frankfurt sein können. Im Kaiserlichen Theater von Petersburg wird man mein Ballett [*Dornröschen*] inszenieren, und es ist absolut notwendig, daß ich bei der ersten Aufführung anwesend bin.<sup>15</sup> Nun wird das Ballett genau am 20. oder spätestens am 22. Dezember Ihres Kalenders [ur-] aufgeführt,<sup>16</sup> deshalb ist es mir unmöglich, Ihrer Einladung Folge zu leisten. Glauben Sie mir, lieber Doktor, daß ich es lebhaft bedaure, für diese Saison in Frankfurt abzusagen. Aber wenn das Konzert, in dem ich dirigieren werde, nicht auf Februar oder März [1890] verschoben wird, werde ich nicht das Vergnügen haben, Sie vor der nächsten Saison [1890/91] wiederzusehen. Alles ist zum besten in der besten aller Welten,<sup>17</sup> und ich tröste mich mit dem Gedanken, daß es für meinen Erfolg vielleicht besser ist, daß ich vor dem Frankfurter Publikum [erst] wieder in der nächsten Saison erscheine. Bitte verzeihen Sie mir, daß ich Sie irreführt habe und erhalten Sie mir Ihr Wohlwollen, das ich sehr schätze. Tausend Grüße an Madame Sieger.<sup>18</sup> Ganz der Ihre, P. Tschaikowsky.'

In Frankfurt greift man den neuen Vorschlag auf; Čajkovskij soll nun in dem Museumskonzert am 2./14. März 1890 dirigieren. Am 27. November / 9. Dezember 1889 schreibt ihm Friedrich Sieger:

<sup>11</sup> Nach ČPSS XVa, S. 185 f.

<sup>12</sup> Es ist nicht erhalten geblieben.

<sup>13</sup> Čajkovskij meint wahrscheinlich die Festkomiteesitzungen, Feiern und Konzerte zum 50-jährigen Künstlerjubiläum seines früheren Kompositionslehrers Anton G. Rubinstejn. Die Leitung der beiden Konzerte mit Kompositionen des Gelehrten am 19. und 20. September 1889 und die vorangehenden Proben hatte Čajkovskij übernommen. Außerdem hat er, offenbar kurzfristig, einen Chor und ein Klavier-Impromptu aus diesem Anlaß komponiert.

<sup>14</sup> Čajkovskij war an diesem 1./13. Oktober 1889 aus Petersburg in Moskau angekommen.

<sup>15</sup> *Dornröschen* war eine wichtige und gut honorierte Auftragskomposition und wurde mit großem Aufwand im Petersburger Mariinskij-Theater inszeniert. In der Generalprobe am 2. Januar 1890 war auch der Zar anwesend und behandelte den Komponisten, wie dieser in seinem Tagebuch festhält, "sehr von oben herab" (Tagebücher, S. 317).

<sup>16</sup> Tatsächlich fand die Uraufführung erst am 3./15. Januar 1890 im Petersburger Mariinskij-Theater statt.

<sup>17</sup> Čajkovskij zitiert den berühmten, sprichwörtlich gewordenen und oft ironisch verwendeten Satz aus Voltaires *Candide*, der damit einen Ausdruck in der *Theodicaea* von Leibniz verspottet.

<sup>18</sup> Frau Sieger hatte Čajkovskij während seines Frankfurt-Aufenthalts im Februar 1889 kennengelernt, und zwar spätestens nach dem Konzert am 3./15.: "Abendessen bei Doktor Sieger. Angenehme Atmosphäre", heißt es im Tagebuch (Tagebücher, S. 283).

Teurer Herr und großer Maestro,  
Ich bin glücklich, daß Sie unsere Einladung zu dem Konzert angenommen haben, das am 14. März (deutschen Stils) 1890 stattfinden wird. Das ist das letzte Konzert in der Saison, und ich meine, daß das Ende das Werk krönen wird.<sup>19</sup> Ich glaube, Sie werden mindestens einen ebensolchen Erfolg haben wie das letzte Jahr. Sie sagten in Ihren Briefen mehrmals, daß es für Ihren Erfolg vielleicht besser wäre, wenn Sie in Frankfurt erst in der folgenden Saison aufträten. Aber, teurer Maestro, Ihr Erfolg war kein zufälliger – das Publikum verneigte sich vor dem Genius des Künstlers. Und seien Sie fest überzeugt, daß alle, die sich für moderne Musik interessieren und sich nicht auf das Anhören von Werken klassischer Komponisten unseres Landes beschränken, Ihre Wiederkehr mit Ungeduld erwarten. Ich höre oft die Frage: "Wird Maitre Tschaikowsky kommen?" und ich bin froh, daß ich jetzt mit Ja antworten kann.

Herr Zet schreibt mir, daß er Sapelnikow für das Konzert am 14. März eingeladen hat. Endlich werden wir Ihr hervorragendes [I. Klavier-] Konzert hören. Außerdem hoffe ich, daß Ihre Zweifel betreffs "Francesca" sich zerstreuen und Sie uns dieses Meisterwerk zu Gehör bringen werden, das ich großartig finde und dessen Erfolg meiner Meinung nach unzweifelhaft ist.<sup>20</sup>

Seien Sie so freundlich, mein Herr, mir zu antworten und zu bestätigen, daß Sie wirklich zu dem Konzert am 14. März kommen werden.

Wie wird das Programm sein?

Empfangen Sie, mein Herr und großer Maestro, die Versicherung meiner besten Gefühle und tiefen Hochachtung.  
F. Sieger

Doch auch den neuen Termin sagt Čajkovskij ab – die Komposition der Oper *Pique Dame* war ihm wichtiger. Den offiziellen Auftrag, sie für das Mariinskij-Theater in Petersburg zu schreiben, hatte er gerade (im Winter 1889/90) vom Direktor der dortigen kaiserlichen Theater, Ivan A. Vsevoložskij, erhalten, schon in der nächsten Spielzeit (1890/91) sollte die Oper aufgeführt werden. In einem ungewöhnlich intensiven schöpferischen Prozeß schrieb Čajkovskij den Entwurf des Werkes im Frühjahr 1890 in nur 44 Tagen in Florenz nieder (vom 19. Januar bis zum 3. März). Für den Klavierauszug brauchte er anschließend zwanzig Tage (vom 4./16. März bis zum 24. März / 5. April 1890). Die Instrumentierung des Werkes beendete er schon am 24. Mai, zu Hause in Frolovskoe (bei Klin); einzelne Stellen der Partitur im dritten Akt vollendete er am 8. Juni. – Kon-

<sup>19</sup> Das Zitat *Finis coronat opus* (Das Ende krönt das Werk) stammt aus Ovids *Heroides* (2, 85).

<sup>20</sup> Offenbar hatte Čajkovskij in seinem (nicht bekannten) Brief, auf den Sieger hier antwortet, an einem Publikumserfolg seiner Orchesterfantasie *Francesca da Rimini* op. 32 gezweifelt. Er erinnerte sich dabei an frühere Erfahrungen: Zum ersten Mal außerhalb Rußlands wollte Čajkovskij *Francesca* während seiner ersten großen Europatournee am 27. Januar / 8. Februar 1888 in Berlin dirigieren, doch rieten ihm Hans von Bülow und andere ab; die Aufführung in Paris am 28. Februar / 11. März 1888 blieb ohne positive Reaktion; und die in Berlin am 14./26. Februar 1889 während Čajkovskijs zweiter großer Konzertreise nach Westeuropa fand zwar allgemeinen Beifall bei Publikum und Presse, doch mag in Čajkovskijs Gedächtnis auch das unfreundliche Zischen nachgeklungen haben, mit dem ein Teil des Publikums sein Mißfallen an *Francesca* kundtat.

zept, Klavierauszug und Partitur sind also in nur vier Monaten und zwanzig Tagen entstanden.<sup>21</sup>

Auch wenn Čajkovskij nicht zögert, eingegangene Verpflichtungen als Gastdirigent abzusagen, wenn wichtige Kompositionsaufträge und konzentrierte schöpferische Arbeitsphasen dies verlangen, so denkt er offenbar nicht daran, seine Dirigentenkarriere aufzugeben. Auf einen Vorschlag seines Lieblingsbruders Anatolij (1850–1915), damals Prokurator der Obergerichtsbehörde in Tiflis, und seiner Frau Praskov'ja, zu der Čajkovskij ebenfalls ein herzliches, nahes Verhältnis hatte, sich in ihrer Nähe anzusiedeln, antwortete der Komponist in einem Brief vom 7./19. März 1890 aus Florenz (also zur Zeit seiner Arbeit am Klavierauszug von *Pique Dame*): "Was Deine Idee betrifft, daß ich mit Euch zusammen oder in Eurer Nähe wohnen sollte, so will ich Dir sagen, daß es mir natürlich schrecklich<sup>22</sup> angenehm wäre, immer mit Euch zusammenzusein! Aber die Sache ist die, daß es für mich, solange ich noch nicht ganz alt geworden bin, doch sehr schwer ist, mich irgendwo auf Dauer niederzulassen. Du sagst, es wäre schön für mich, mich für immer in Tiflis anzusiedeln, ähnlich wie z.B. Tolstoj.<sup>23</sup> Aber Du vergißt, daß Tolstoj zwar nicht viel älter ist als ich, aber ganz verloren, d.h. ihm steht keinerlei Tätigkeit [außer dem Schreiben] mehr bevor. Mir aber steht bevor, einmal bei einer Aufführung in Petersburg zu sein, ein andermal ein Konzert in Moskau, in Paris, in London und Frankfurt zu dirigieren! Wäre es klug von mir, mich ganz in Tiflis anzusiedeln und es ständig wegen all solcher Dinge zu verlassen? Und außerdem wird Tiflis, wenn ich es auch sehr liebe, aufhören mir so lieb zu sein, wenn Ihr es einmal verlaßt. Übrigens werden wir all dies in Tiflis am Ende des Sommers besprechen."<sup>24</sup>

Auch an Frankfurt denkt Čajkovskij also noch. Und Friedrich Sieger gibt seinerseits nicht auf; er schlägt dem Komponisten einen Konzertermin im Januar oder Februar 1891 vor. Am 11./23. Juli 1890 schreibt er Čajkovskij:

Teurer Herr und großer Maestro,

Mit Entzücken erfuhr ich von [Ihrem Agenten] Herrn Wolff aus Berlin, daß Sie die Absicht haben, im Verlauf der kommenden Saison für ein Konzert der Museumsgesellschaft nach Frankfurt zu kommen. Wir bedauern sehr, daß Sie Ihr Versprechen in der vorigen Saison nicht einhalten konnten. Jetzt hoffen wir, daß nichts Sie hindern wird, uns mit [Ihrer Orchesterfantasie] "Francesca [da Rimini]" [op. 32] bekanntzumachen. Also ist es beschlossen: Sie werden dies Meisterwerk dirigieren, ungeachtet der Schläge des Tam-

<sup>21</sup> Vgl. dazu im einzelnen die Einführungen zu den betreffenden Bänden der alten Gesamtausgabe *P. Čajkovskij. Polnoe sobrenie sočinenij* [Sämtliche Werke], 63 Bände, Moskau 1940–1990, Band 9 und 41. – Daß Čajkovskij zunächst den Klavierauszug und erst anschließend die Partitur schrieb (in der Regel geschah dies in umgekehrter Reihenfolge), hat einen praktischen Grund: Da die Oper schon in der Saison 1890/91 aufgeführt werden sollte, mußte der Klavierauszug, der für die Einstudierung von Solisten und Chor nötig war, rechtzeitig gedruckt vorliegen – und tatsächlich erschien er noch 1890 in zwei Auflagen bei Čajkovskijs Hauptverleger P.I. Jurgenson in Moskau. Die Uraufführung unter der Leitung von Eduard F. Napravnik fand am 7./19. Dezember 1890 im Petersburger Mariinskij-Theater statt.

<sup>22</sup> Čajkovskij unterstreicht gern auch positive Sachverhalte mit dem emphatischen Wort "schrecklich"; meist braucht er es als Adverb.

<sup>23</sup> Lev Tolstoj (1828–1910) hatte sich schon in den späten 1850er Jahren aus St. Petersburg nach Jasnaja Pol'naja (im Gouvernement Tula) zurückgezogen.

<sup>24</sup> Nach ČPSS XVb, S. 95. – Alle Übersetzungen aus dem Russischen hat Frau Dr. Irmgard Wille (Tübingen) angefertigt; ihr sei sehr herzlich gedankt.

Tam, die Sie für ein Publikum, das in klassischen Prinzipien erzogen ist, für unmöglich halten, nicht wahr? Seien Sie so freundlich, teurer Herr, uns auch mitzuteilen, welches Werk Sie außer "Francesca" aufführen wollen: Die Erste oder Zweite [Orchester-] Suite [op. 43 und op. 53], die Dritte oder Vierte Symphonie [op. 29 und op. 36]. Ich würde sagen: "Manfred", aber "Manfred" und "Francesca" zusammen wäre etwas zuviel für unser Publikum, das nicht einmal die Werke von Liszt kennt.<sup>25</sup>

Herr Wolff schrieb mir, daß der Februar und der März Ihnen am angenehmsten seien. Im März werden wir nur ein Konzert haben – das letzte in der Saison und das letzte, daß unser guter alter [Kapellmeister] Müller dirigieren wird.<sup>26</sup> Darum muß man das ganze Konzert Herrn Professor Müller überlassen, da es sein Abschiedskonzert sein wird. Ich schlage Ihnen den 2., 16. oder 30. Januar, den 13. oder 27. Februar (deutscher Stil!) vor.

Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich von "Dornröschen" begeistert bin, das ich aus der Klavierfassung kennenlernte,<sup>27</sup> und bedaure, daß ich nicht die Möglichkeit habe, diese von Zauber und Grazie erfüllte Musik in einer Orchesteraufführung zu hören.

Seien Sie so freundlich, mir möglichst bald zu antworten.

Empfangen Sie, teurer Herr und großer Maestro, die Versicherung meiner tiefen Hochachtung und Verehrung.

Ihr Ihnen ergebener Sieger

Ende 1890 / Anfang 1891 denkt Čajkovskij offenbar auch weiterhin an eine Auslands-tournee nach Westeuropa und Amerika im Frühjahr 1891. Seinem Bruder Modest schreibt er am 21. Dezember 1890 / 2. Januar 1891 aus dem ukrainischen Kiev: "Modja! Es beunruhigt mich, daß man mir weder aus Petersburg noch aus Moskau Briefe schickt. Gab es wirklich gar keine? Indessen interessieren mich Briefe aus dem Ausland, die darüber entscheiden sollen, ob ich zum Dirigieren nach Deutschland, Amerika usw. fahren soll. Gehe bitte ins [Hotel] 'Rossija' [Rußland, in Petersburg] und bringe in Erfahrung, ob dort Briefe [für mich angekommen] sind. Wenn solche dasind oder dasein werden, schicke sie mir nach Klin im Gouvernement Moskau nach."<sup>28</sup> Doch schon etwa zwei Wochen später, am 6./18. Januar 1891, bittet Čajkovskij seinen Verleger Petr I. Jurgenson: "Bitte übersetze<sup>29</sup> folgendes Telegramm und schicke es an

<sup>25</sup> Sieger meint Liszts sinfonische Dichtungen.

<sup>26</sup> Den Dirigenten und Komponisten (von Ouvertüren, Kantaten u.a.) Karl (Carl) Müller (1818-1894), der von 1860-1892 auch als Dirigent des Frankfurter Cäcilienvereins wirkte, hatte Čajkovskij ebenfalls bei seinem Frankfurt-Aufenthalt im Februar 1889 kennengelernt. "Bei Müller. Seine Frau war dürr wie ein Holzspan. Kaffee. Langeweile und Heimweh", vermerkt Čajkovskij am 2./14. in seinem Tagebuch (Tagebücher, S. 283).

<sup>27</sup> Sieger muß sich sehr für Čajkovskijs Werke interessiert haben, wenn er schon im Juli 1890 den Klavierauszug des erst Anfang des Jahres uraufgeführten Balletts kannte. Dieser Klavierauszug, den nicht Čajkovskij selbst, sondern der mit dem Komponisten befreundete Pianist (und Liszt-Schüler) Aleksandr Ziloti (1863-1945) auf Čajkovskijs Bitte hin angefertigt hatte, war bereits 1889 bei Jurgenson in Moskau erschienen und wurde auch über den deutschen Lizenzverlag D. Rahter vertrieben. – Der Briefwechsel zwischen Čajkovskij und Daniel Rahter wird in Band 5 der *Čajkovskij-Studien* veröffentlicht.

<sup>28</sup> Nach ČPSS XVb, S. 304 f.

<sup>29</sup> Aus dem Russischen ins Deutsche? Oder ins Französische? (Französisch war die internationale "Postsprache".)

die Adresse Musik-Wolff, Berlin: 'Infolge einer ernsten Erkrankung der rechten Hand muß ich Mainz, Budapest und Frankfurt absagen. Ich bitte alle, die das wissen müssen, zu informieren.'<sup>30</sup>

Am selben Tag schreibt Čajkovskij auch an Dr. Sieger, wie wir inzwischen wissen. Dieser bisher unbekannt Brief vom 6./18. Januar 1891, zuvor in Privatbesitz, ist inzwischen von der Frankfurter Museumsgesellschaft, deren Direktor Sieger seinerzeit war, erworben worden – er ist also an den Ort zurückgekehrt, an den Čajkovskij ihn vor 107 Jahren gesandt hatte. Es ist der dritte erhaltene Brief Čajkovskijs an Friedrich Sieger, nach den oben zitierten Schreiben vom 1./13. Februar und 1./13. Oktober 1889. Čajkovskij hat aber tatsächlich noch weitere Briefe an Sieger geschrieben. Denn wenn dieser in seinem Brief vom 9. Dezember 1889 schreibt "Sie sagten in Ihren Briefen mehrmals [!], daß es für Ihren Erfolg vielleicht besser wäre, wenn Sie in Frankfurt erst in der folgenden Saison aufträten", eine solche Bemerkung aber nur in Čajkovskijs bekanntem Brief vom 1./13. Oktober 1889 zu finden ist, und wenn er außerdem in seinem Brief vom 11./23. Dezember 1890 ausdrücklich "Ihren liebenswürdigen Brief vom 18./27. Juli [1890]" erwähnt, dann müssen mindestens zwei, vielleicht auch mehr Briefe Čajkovskijs verlorengegangen oder bisher unbekannt geblieben sein.

Hier folgen Umschrift und Faksimile des erst jetzt bekannt gewordenen Briefes Čajkovskijs an Dr. Friedrich Sieger vom 6./18. Januar 1891:<sup>31</sup>

[Frolovskoe / Klin] 6/18 Janvier 1891

Cher et bon docteur!

Les douleurs névralgiques de mon bras droit continuant toujours, je suis obligé de renoncer à remplir mes engagements. Je ne pourrai venir à Fran[k]-fu[hr]t!!! J'en suis désespéré. De grâce pardonnez[-]moi et soyez convaincu que je suis bien malheureux et complètement anéanti par l'idée que je Vous trompe pour la deuxième fois. [S. 2:] Mais il n'y a rien à faire; il serait insensé d'espérer [= d'espérer] qu'une névralgie qui dure [= dure] depuis plus de deux mois et qui persiste malgré [= malgré] tous les efforts des médecins à me tourmenter, – cesse complètement dans trois semaines!!!

Pardon, pardon, pardon!

Tout à Vous

P. Tschaïkowsky

In deutscher Übertragung lautet dieser Brief: 'Lieber und guter Doktor! Da die Nervenschmerzen in meinem rechten Arm immer noch andauern, muß ich meine Verpflichtungen absagen. Ich werde nicht nach Frankfurt kommen können!!! Darüber bin ich verzweifelt. Bitte verzeihen Sie mir und seien Sie überzeugt, daß ich sehr unglücklich bin und völlig zerknirscht bei dem Gedanken, daß ich Ihre Erwartungen ein zweites Mal enttäusche. [S. 2:]. Aber es ist nichts zu machen; es wäre unvernünftig darauf zu hoffen, daß eine Neuralgie, die [nun schon] seit mehr als zwei Monaten andauert und die mich trotz aller ärztlichen

<sup>30</sup> Nach ČPSS XVIa, S. 20 f.

<sup>31</sup> Der Frankfurter Museumsgesellschaft sei sehr herzlich für die Druckerlaubnis gedankt.



6  
18 Janvier 1891

Cher et bon docteur!  
Les douleurs névralgiques de mon  
bras droit continuant toujours,  
je suis obligé de renoncer  
à remplir mes engagements.  
Je ne pourrai venir à Fran-  
furt!!! Je suis désespéré.  
De grâce pardonnez-moi  
et voyez combien que je  
suis bien malheureux et  
complètement anéanti par  
l'idée que je vous trompe  
pour la deuxième fois.

Mais, il n'y a rien à faire;  
il serait insensé d'espérer  
qu'une névralgie qui  
dure depuis plus de deux  
mois et qui persiste mal-  
gré tous les efforts des  
médecins à me tourmenter,  
— cesse complètement dans  
trois semaines!!!

Pardou, pardou, pardou!  
Tout à vous

P. Schajkownik

Bemühungen weiterhin quält, in drei Wochen vollständig aufhört!!! Pardon, pardon, pardon! Ganz der Ihre P. Tschaikowsky'.

Die Nachricht von der "ernsten Erkrankung" Čajkovskijs wurde sogar – auf Veranlassung seines Berliner Agenten Hermann Wolff? – von der deutschen Presse aufgegriffen, wie der Geiger Willy Burmester Čajkovskij in seinem Brief vom 16./28. Februar 1890 aus Sondershausen schreibt. (Vgl. dazu Band 3 der *Čajkovskij-Studien*, S. 288; dort konnte die "langwierige Krankheit", von der der Komponist nach dem von Burmester genannten Pressebericht allerdings schon wieder genesen sein sollte, noch nicht nachgewiesen werden.)

Es gibt keinen Anlaß, an den Nervenschmerzen in Čajkovskijs rechtem Arm zu zweifeln; sie scheinen aber weniger gravierend gewesen zu sein, als Čajkovskij sie Sieger gegenüber darstellt, und ihn offenbar nicht so behindert zu haben, daß er nicht mehr hätte schreiben und dirigieren können. In einem Brief Čajkovskijs, den er fünf Tage nach dem oben zitierten Brief an Sieger, also am 11./23. Januar 1891 an seinen Bruder Modest schrieb, erfahren wir einen wesentlichen zusätzlichen Grund für Čajkovskijs Erkrankung: "Ich habe schon endgültig Dirigate in Pest, Frankfurt und Mainz abgesagt. Wolff habe ich geschrieben,<sup>32</sup> daß ich auch Amerika absage.<sup>33</sup> Alle diese Opfer wegen des Petersburger Theaters."<sup>34</sup>

"Opfer wegen des Petersburger Theaters"? Čajkovskij wäre also in Wirklichkeit gern nach Budapest, Frankfurt und Mainz<sup>35</sup> gereist im Januar / Februar 1891 – trotz der Neuralgie, aber er kann nicht, aus einem ganz anderen Grund, und deshalb übertreibt er die Nachricht über seine Erkrankung: "wegen des Petersburger Theaters". Wieder sagt Čajkovskij eine Konzertreise (zumindest ihren ersten Teil) wegen einer kompositorischen Verpflichtung ab. Diesmal ist es kein offizieller Auftrag wie im Falle von *Pique Dame*, der ihm ein hohes Honorar und Ruhm einbringt, sondern eine mehr persönliche Obligation. Trotz der "ernsten Erkrankung der rechten Hand" schreibt<sup>36</sup> er im Januar 1891 die – aus einer Ouvertüre und weiteren sechzehn Nummern bestehende – Bühnen-

musik zu Shakespeares *Hamlet*,<sup>37</sup> die er dem mit ihm und seinem Bruder Modest befreundeten französischen Schauspieler Lucien Guitry<sup>38</sup> versprochen hatte. Guitry wirkte seit 1882 am Französischen Theater in Petersburg und spielte den Hamlet in seiner Abschiedsbenefizvorstellung am 9./21. Februar 1891 im Petersburger Mihajlovskij-Theater.<sup>39</sup> (Später wirkte Guitry als Schauspieler und Regisseur an der Comédie française in Paris.) Čajkovskij schrieb die Bühnenmusik unter großem Zeitdruck, sie fiel ihm "schrecklich" schwer, ja, er bezeichnet sie in einem Brief an seinen Bruder Modest vom 11./23. Januar 1891 gar als "widerwärtige Arbeit".<sup>40</sup> Bei der erfolgreichen Aufführung Guitrys im Mihajlovskij-Theater war Čajkovskij anwesend; angekündigt worden war sie folgendermaßen: "Au bénéfice d'adieu de M-r Guitry. Les Artistes Français des Théâtres Impériaux auront l'honneur de donner: Hamlet – Prince de Danemark (Shakespeare, Hamlet, prince of Denmark). Drame, en vers, en 5 act. et 12 tabl. par M-rs Alexandre Dumas et Paul Meurice. Musique nouvelle de M-r Tschaikowsky."<sup>41</sup>

Am gleichen Tag, an dem Čajkovskij im Brief an seinen Bruder seiner Unlust Luft macht, dem 11./23. Januar 1891, wiederholt er in einem Brief an den befreundeten Pariser Verleger Félix Mackar seine Entscheidung, die Konzerte in Pest, Mainz und Frankfurt abzusagen. Wie im vergangenen Jahr, als er in Florenz *Pique Dame* komponierte, habe er vor, sich nach Italien zurückzuziehen, um sich in Ruhe den beiden neuen Aufträgen der kaiserlichen Theater in Petersburg zu widmen. (Ende 1890 hatte ihn nämlich deren Direktor, Ivan A. Vsevoložskij, um die Komposition des lyrischen Operneinakters *Iolanta* und des zweiaktigen Balletts *Der Nußknacker* gebeten.) Auf jeden Fall wolle er aber im Frühjahr nach Paris kommen, und sei es auch nur für wenige Tage: "J'ai trop envie de te voir et de respirer l'air de Paris. Que pense tu d'un grand concert à Paris au mois de Mars? Pourrions nous le risquer? J'offre de deux ou trois mille francs de mon côté. J'espère que jusque là mon bras droit sera complètement guéri."<sup>42</sup> Zu deutsch: 'Ich habe zu sehr Lust Dich wiederzusehen und die Pariser Luft zu atmen. Was denkst Du über ein großes Konzert in Paris im Monat März? Können wir das riskieren? Ich stelle meinerseits zwei oder

32 Ein solcher Brief ist offenbar nicht erhalten. Überhaupt scheinen keine Briefe Čajkovskijs an Wolff überliefert zu sein. Dagegen gibt es 39 Briefe von Wolff an Čajkovskij, acht davon (aus den Jahren 1888–1891) sind in russischer Übersetzung publiziert, und zwar in dem in Anmerkung 6 genannten Sammelband.

33 Die USA-Reise Čajkovskijs im Frühjahr 1891 mit sechs Dirigaten in New York (23.4./5.5., 25.4./7.5., 26.4./8.5. und 27.4./9.5.), Baltimore (3./15.5.) und Philadelphia (6./18.5.) kam dennoch zustande – siehe unten. Und vor der USA-Reise, die Čajkovskij am 6./18.4. von Le Havre aus antrat, dirigierte er am 24.3./5.4. in Paris in dem von seinem französischen Verleger Félix Mackar vermittelten 23. Sinfoniekonzert von Edouard Colonne.

34 Nach ČPSS XVIa, S. 27.

35 Aus heutiger Sicht ist es auch deshalb bedauerlich, daß Čajkovskij nicht in Mainz dirigiert hat, weil in dieser Stadt (und in Moskau: beim Verlag *Muzyka*) beim Verlag B. Schott's Söhne seit 1993 die neue Gesamtausgabe seiner Werke erscheint.

36 Es ist nicht bekannt, daß Čajkovskij Linkshänder war.

37 Schon 1888 war eine Bühnenmusik zu *Hamlet* im Gespräch gewesen. Damals wandte sich die Direktion der Kaiserlichen Theater in Petersburg über den Schauspieler Lucien Guitry mit der Bitte an Čajkovskij, für eine bevorstehende Benefizvorstellung im Petersburger Mariinskij-Theater eine Ouvertüre zu Shakespeares Tragödie oder eine Entr'acte-Musik zwischen der Schauspielerszene und der Szene im Schlafzimmer der Königin zu schreiben. Čajkovskij stimmte zu, doch kam die geplante Vorstellung und die Musik dazu nicht zustande. So schrieb Čajkovskij, der Feuer gefangen hatte an dem Sujet *Hamlet*, von Juni bis Oktober 1888, also in der Entstehungszeit der 5. Sinfonie und kurz danach, die "Fantasie-Ouvertüre" *Hamlet* op. 67. In veränderter und verkürzter Form für kleineres Orchester hat sie Čajkovskij Anfang 1891 in die Schauspielmusik zu *Hamlet* op. 67a übernommen.

38 Lucien Guitry (1860–1925) war der Vater des Schriftstellers Sacha Guitry.

39 Deshalb sind die wenigen Vokalnummern von Čajkovskijs Bühnenmusik – IV/10 *Scène d'Ophélie*, IV/11 *Deuxième scène d'Ophélie* und V/13 *Chant du fossoyeur* – auch französisch (in der *Hamlet*-Übersetzung von Dumas und Meurice) textiert. Vgl. ČPSS 14, S. 357–369 und 379–381.

40 Nach ČPSS XVIa, S. 27.

41 Nach: *Dni i gody P.I.Čajkovskogo* [Tage und Jahre P.I.Čajkovskijs. Chronik des Lebens und Schaffens], hg. von V.Jakovlev, Moskau und Leningrad 1940, S. 514.

42 Nach ČPSS XVIa, S. 24.

drei tausend Francs [dafür] zur Verfügung. Ich hoffe, daß bis dahin mein rechter Arm vollständig geheilt sein wird.'

Wenn Čajkovskij die Konzerte in Pest, Mainz und Frankfurt am Main absagt, dasjenige in Paris aber beibehalten möchte und sogar anbietet, sich mit einer namhaften Summe an der Finanzierung zu beteiligen, so ist der Grund dafür sicher nicht nur in seiner Sehnsucht nach dem geliebten Paris und dem geschätzten Freund, dem Verleger Mackar, zu suchen. (Dieser hatte sich seit den späten 1870er Jahren in Frankreich für Čajkovskijs Musik eingesetzt und 1885 von Jurgenson die Rechte an seinen Werken für Frankreich und Belgien erworben.) Ein Konzerterfolg in der europäischen Musikmetropole Paris kann vielmehr auch Čajkovskijs Ansehen und der Verbreitung seiner Werke besser dienen, als es Aufführungen in den genannten anderen Städten vermögen.

Im übrigen sah Čajkovskij ein Gastdirigat in Paris im Zusammenhang mit seiner – spätestens seit September 1890 – von dem Berliner Konzertagenten Hermann Wolff geplanten Reise in die USA anlässlich der Eröffnung der Music Hall (später: "Carnegie Hall") in New York, die Čajkovskij nun auf keinen Fall absagen wollte,<sup>43</sup> obwohl er das früher erwogen hatte. *Iolanta* und *Nuĭknaker*, seine letzten beiden Bühnenwerke, mußten warten: die Oper schrieb Čajkovskij von Juli bis Dezember 1891; und die Komposition des Balletts, die er schon im Februar 1891 begonnen hatte, zog sich bis März 1892 hin. Beide Werke wurden an einem Abend, dem des 6./18. Dezember 1892, im Petersburger Mariinskij-Theater uraufgeführt, eine Saison später, als zunächst geplant.

Der zweite Frankfurt-Besuch kam schließlich nicht zustande.

43 Vgl. P.I.Jurgensons Telegramm, das er in Čajkovskijs Auftrag an Wolff schickte. Jurgenson zitiert es in seinem Brief an den Komponisten vom 15./27. Januar 1891: "Reise jedenfalls nach Amerika. Tschaiakowsky". Nach P.I.Čajkovskij, *Perepiska s P.I.Jurgensonom* [Briefwechsel mit P.I.Jurgenson], hg. von V.A.Ždanov und N.T.Žegin, 2 Bände, Moskau 1983 und 1952, Band 2, S. 198. – Literatur zu Čajkovskijs USA-Reise: Elkhonon Yoffe, *Tchaikovsky in America: The Composer's Visit in 1891*, Oxford University Press: New York – Oxford 1986; außerdem Leonid Sidel'nikov und Galina Pribegina, *25 dnej v Amerike: K 100-letiju gastroi'noj poezdki P.I.Čajkovskogo / 25 Days in America: For the Centenary of P.Tchaikovsky's Concert Tour*, Muzyka: Moskau 1991 (russisch und englisch). Vgl. auch Čajkovskijs Tagebuch der USA-Reise, in: Tagebücher, S. 332-369.